

1896.
nház.
2. szám.
nya.
imut die
ate.
unschäd-
t werden
u. auf-
gt werden
Simmern,
ife und
Apotheker
6.

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 20 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdrucker **Alfred Komwalter, Grabenstraße 14.**
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabengasse 121) einzuliefern. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Organ der Dedenburger liberalen Partei.

Dr. Josef Sania gegen Dr. Martin v. Szilvásy.

Dedenburg, am 16. Jänner.

Wie wir gestern unseren geehrten Lesern eröffnet haben, verlaubten wir heute die uns zugekommene „Erklärung“ des Herrn Dr. Josef S a n i a, um deren Veröffentlichung wir von ihm ersucht worden sind und enthalten uns selbstverständlich eines jeden Kommentars, da es sich hier um Entwicklung und Erläuterung privater Ansichten handelt. Der Aufsatz lautet wie folgt:

Geehrter Herr Redakteur!

Sie bringen in der Samstag-Nummer Ihres geschätzten Blattes vom 11. Jänner 1896 die Erwiderung des Herrn Kollegen Dr. Szilvásy auf meinen am 5. Jänner erschienenen Artikel: „Die Sozialdemokratie und der III. Bezirk“, in welchem derselbe mit seinem gewohnten jugendlichen Ungestüm und seiner drastischen fast beleidigenden Ausdrucksweise Front gegen denselben macht und über die Intentionen und die Richtung desselben den Stab bricht. Ich bemerke vor Allem, daß es mir ein Leichtes wäre, die Argumentationen derselben Punkt für Punkt zu entkräften, doch da ich wohl Freund sehr vieler Sparte bin, aber leider nie Nimrod war und daher mich für Hezen nicht begeistern kann, auch durchaus nicht die Lust verspüre, durch Vorführung eines Kampfes zwischen zwei echt liberal geginteten Kämpfern den Anhängern der Volkspartei eine Faszingsfreude zu bereiten, so will ich nur in Kürze *siva ira et studio* die Hauptmomente des mit lateinischen und französischen Sätzen gespickten, geharnischten Artikels beantworten:

Schon seit zwei Jahren lesen wir in den Blättern der Hauptstadt und anderen Journalen, daß sich in Dedenburg eine sozial-demokratische Partei gebildet hat; gleich nach der Repräsentanten-Wahl im III. Bezirke brachten die meisten Blätter der Hauptstadt und der Provinz die Mitteilung, daß hier der Kandidat der sozial-demokratischen Partei, Herr Géza Szombor zum Repräsentanten gewählt wurde. Da ich immer die innigste Ueberzeugung hatte, daß eine sozial-demokratische Partei hier in unserer Vaterstadt nicht existiert, so entschloß ich mich als Bürger dieser Stadt den angegriffenen Artikel zu schreiben. Daß ich den Beweis für meine Behauptung geliefert habe, das folgt auch aus der Erwiderung des Herrn Dr. Szilvásy, weil er darin mit keinem Sterbensworte das Gegenteil zu behaupten wagt, sondern die neue Partei nur im Allgemeinen „Szomborianer“ nennt.

Ich war immer gerne bereit Rathschläge und Lehren anzunehmen, da ich wohl weiß, daß man wegen der Kürze des menschlichen Lebens nicht in sehr vielen Fächern versirt sein kann, auch nehme ich gerne Rathschläge und Lehren vom Herrn Kollegen Szilvásy in politischen Sachen an, obwohl ich um 22 Jahre älter bin und zu einer Zeit schon eifriger Mitarbeiter meines Vaters war, an der Gründung der Deakpartei in Dedenburg, als er vielleicht noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging, und dies umso mehr, da er nicht nur ein gewiegter Politiker, sondern wie ich aus seinem Artikel entnehme, ein eifriger Freund auch meiner Lieblingsbücher, nämlich die Nationalökonomie, Linguistik und Philologie ist; die Lehren jedoch, die er mir in seiner Erwiderung erteilt, muß ich aber als uniatthaft, energisch zurückweisen. Dr. Szilvásy meint nämlich, ich hätte vor der Verfassung des Artikels in serino oder richtiger serinio preactoris wohl erwägen sollen, daß die Wirtschaftsbürger des dritten Bezirkes politisch unverläßlich

sind und Eigendünkel besitzen, daß ich auf jene Zeit hätte denken sollen, wo die Intentionen der Wähler des dritten Bezirkes auch im Rathssaale hinsichtlich der Weinschantz zur Geltung gelangten und dadurch der Stadt ein Schaden von einer halben Million zugefügt wurde; daß ich schließlich nicht nur Präses der liberalen Partei, sondern auch des Repräsentantenklubs bin.

1. Die Kritik des Herrn Dr. Szilvásy über unsere Wirtschaftsbürger ist nicht zutreffend.

Als Langenzeiler Kind bin ich unter Wirtschaftsbürgern aufgewachsen. Ich kenne sie daher seit 50 Jahren sowohl aus eigener Anschauung als auch aus dem Munde meines Vaters, der durch 35 Jahre als Stadtvoormund, Magistratsrath und Bürgermeister sehr viel mit ihnen verkehrte. Ich kann daher getroßt behaupten, daß sie zufolge ihrer vielseitigen Beschäftigung sich wohl dem ausföhrlichen Studium der verschiedenen Parteiprogramme nicht widmen können, daß sie aber sehr viel praktischen Sinn und gute Auffassung haben, und gehörig belehrt, auch für ein Parteiprogramm sich begeistern können, dem Führer durch Dick und Dünn folgen und bei sämtlichen Deputirten-Wahlen einen sehr wichtigen Faktor bilden.

Diese Erfahrung habe ich auch seit dem Jahre 1867 also seit 29 Jahren als Wahlpräses, Korteis, Ausschuhmitglied der Deakpartei, und Vizepräses der liberalen Partei gemacht.

Es ist wohl wahr, daß sie ihre eigenen Interessen viel zu oft in den Vordergrund stellen, aber das haben sie mit andere Klassen gemein, und kann man ihnen darob keinen Vorwurf machen. Unseren Wirtschaftsbürgern ist die Göttin Fortuna nicht wie so Manchem in den Schoß geflogen, sie müssen im Schweize ihres Angesichtes mit ihrer Hände Arbeit ihre Grundstücke pflegen; wenn sie daher jetzt zufolge der gedrückten Frucht und Weinpreise, der Verwüthungen der Phylloxera, der Aufhebung des Buchenschankes nicht sehr rosigger Laune sind, und Manche unter ihnen den Lockstimmen überberathener Führer folgend, unerfüllbare Versprechungen für erfüllbar halten, so kann man darum über ihre Unzufriedenheit nicht den Stab brechen, sie haben ja dieselbe mit den meisten Oekonomien unseres Vaterlandes gemein. — Die Hölle ist manchmal rauh, aber der Kern gut, sie schwärmen mit Leib und Seele für unser Vaterland, und wenn sie in den 70-er Jahren zur Fahne der Tika-Partei, später aber nach erfolgter Fusion der Deak- und Tika-Partei, der 48-er Partei sich angeschlossen, so haben sie nur gethan was viele unserer Advokaten-Kollegen, und hiesige angesehenere Gewerksleute gethan haben, und die Hauptschuld trifft nicht so sehr sie als ihre Führer, deren Namen uns Allen noch erinnerlich sind, und man kann sie nicht beschuldigen, daß sie politisch unverläßlich sind und Eigendünkel besitzen und zwar umso weniger, da sie seit 1889 der liberalen Partei sich angeschlossen haben, und wie ich hoffe auch treu bei uns ausharren werden.

2. Das Resultat der so denkwürdigen Sitzung über die Weinschantz haben nicht nur die Wirtschaftsbürger, sondern alle Repräsentanten verschuldet: sie müssen ebenfalls „*mea culpa*“ rufen, da sie sich durch Georg Dörfler und Anhang einschüchtern ließen. Uebrigens waren damals unter den Anhängern Dörflers auch solche Herren, die jetzt als unsere treuen Freunde sich uns aufrichtig angeschlossen haben und die Interessen der liberalen Partei mit Rath und That fördern helfen.

3. Ich habe den Artikel als Bürger der königl. Freistadt Dedenburg und nicht in meiner offiziellen Eigenschaft als Präses der liberalen

Partei oder des Repräsentanten-Klubs geschrieben. Uebrigens ist das Faktum, daß ich einen neugewählten Repräsentanten, selbst wenn er ein politischer Gegner ist, oder gegenüber dem Kandidaten der liberalen Partei durchgedrungen ist, die Zusage mache, daß wir ihn unterstützen, wenn er das Interesse der Kommune vor Augen hält, ein bloßer Akt der Courtoisie, welcher selbstverständlich ist und durchaus nicht mit meiner offiziellen Stellung als Obmann des Repräsentanten-Klubs kollidirt. Das Statut des Repräsentantenklubs § 1 sagt ja ausdrücklich: Der Dedenburger Repräsentantenklub ist eine Vereinigung von Mitgliedern des Municipalausschusses, welche eine dem modernen Fortschritte entsprechende möglichst vielseitige und thatkräftige Förderung aller materiellen und geistigen Interessen der königl. Freistadt Dedenburg anstreben, wobei es selbstverständlich ist, daß der Dedenburger Repräsentantenklub keine politische oder konfessionelle Parteistellung einnehmen darf.

Ein freundschaftliches Entgegenkommen ist im Privats besonders aber im Parteileben jedenfalls erprießlicher als das von Dr. Szilvásy beliebte schroffe Zurückstoßen solcher Elemente, die auch bei der Wahlurne ein entscheidendes Votum haben und kann daselbe durchaus nicht als taktlos bezeichnet oder als Schwäche gedeutet werden.

Wenn ich nun nach geschlagener Wahlschlacht dem siegreichen Gegner die Hand biete und ihm verspreche, daß wir in u r seine das Wohl der Stadt und seiner Bewohner fördernde Bestrebungen unterstützen werden, so glaube ich daß ich dadurch keinen politischen faux pas gemacht habe, ja daß es überhaupt unsere Pflicht ist alle Repräsentanten ohne Unterschied der Parteistellung zu unterstützen, die im Interesse der Kommune zu wirken bestrebt sind.

Ich finde es daher nicht politisch klug von dem Vizepräses der liberalen Partei, wenn er im Jahre des Millenniums alte vernarbte Wunden wieder aufreißt, solche Ereignisse, über welche wir schon längst den Schleier der Vergessenheit geworfen haben, wieder in Erinnerung ruft, die meisten Wähler des III. Bezirkes mit Ausnahme der Heim's und Bruckner's auf ein so tiefes Niveau stellt, daß sie überhaupt die Thesen eines Programmes nicht zu erfassen im Stande sind und behauptet, daß die Mehrzahl als unauslöschbares Prinzip die Antipathie gegen die „kaputosok“ immer bekannt hat und auch jetzt bekennt.

Una hirunda non facit veram.

„Eine Schwalbe macht keinen Sommer.“

Sollte Herr Szombor wie Herr Dr. Szilvásy glaubte, ich aber nicht voraussetze, auch im Municipalausschusse den Kampf gegen die sogenannten „kaputosok“ fortsetzen, so wird er bald von der riesigen Majorität erdrückt werden und eine klägliche Rolle spielen.

Ich gestehe offen, daß mich der bräuske Ton der Erwiderung (so ungewohnt bei Herrn Dr. Szilvásy, der so oft mit den Mitgliedern der high-life verkehrt) unangenehm berührt hat, da ich sah, daß derselbe nicht so sehr dem Inhalte meines Artikels, als meiner Person galt.

Ich weiß es sehr wohl, daß sich Liebe und Sympathie nicht erzwingen lassen können, daß Herr Kollege Szilvásy gegen meine Person durchaus keine Sympathie empfindet, was er dadurch am glänzendsten bewies, daß er auffallend eben im Jänner des Vorjahres eine Aktion gegen mich in Szene setzte, um mich, trotz meiner 12jährigen gewissemaligen Wirksamkeit aus dem Verwaltungsausschusse hinauszuballotiren. Ich meinerseits bin friedfertiger Natur, liebe die Kampfahne nicht, gebiete im öffentlichen Leben den Gefühlen der Liebe und Sympathie

Schweigen und habe trotz der mir bekannnten ungnädigen Gefinnung in mehreren Konferenzen in Interesse der Sache Herrn Dr. Szilvassy zum Vizepräsidenten des Repräsentantenklubs und der liberalen Partei vorgeschlagen.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß Herr Dr. Szilvassy bei den meisten seiner Enunziationen so siegeszuversichtlich auftritt, als ob er sagen wollte „veni vidi vici“ und auch wirklich sehr oft in das Schwarze trifft, aber bei der Erwiderung auf meinen ohne Nebenabsicht verfaßten nur durch meine friedlichen Absichten eingegebenen unschuldigen Artikel, hat er wirklich über das Ziel geschossen, so daß man sagen kann „man merkt die Absicht und wird verstimmt.“

„Dixi et salvavi animam meam.“
Oedenburg, am 13. Jänner 1896.

Dr. Josef Hania.

Vom Tage.

○ Pflicht-Exemplare. Der Unterrichtsminister verordnet jedoch den Referentenentwurf eines Gesetzes über die Einsendung der zu wissenschaftlichen Zwecken dienenden Pflichtexemplare der Presseprodukte. Im Sinne dieses Entwurfes sind von jedem auf dem Wege maschineller Vervielfältigung erzeugten Presseprodukte drei Exemplare gratis zu liefern, und zwar je eines an das Nationalmuseum, an die ungarische Akademie der Wissenschaften und an das auf dem Gebiet der kompetenten Jurisdiktion befindliche Museum, eventuell an das Archiv des betreffenden Municipiums.

Tageblätter, andere periodische Presseprodukte und Lieferungswerke sind sofort beim Erscheinen, alle anderen Presseprodukte vierteljährig gesammelt einzusenden. Jeder dieser Quartalsendungen ist ein Ausweis der Presseprodukte in zwei Exemplaren beizufügen; einer dieser Ausweise ist dem Buchdrucker (Verleger) mit der Bescheinigung der Uebernahme der Pflichtexemplare zurückzustellen. Wer trotz zweimaliger Aufforderung die fälligen Pflichtexemplare nicht einfindet, begeht eine Uebertretung, die mit einer Geldstrafe bis zu 300 fl. geahndet wird.

○ Bischof Franz Sönhardt hat anlässlich der Willenar-Feier ebenfalls einen Hirtenbrief erhalten. „Wenn auch — schreibt der siebenbürgische Bischof — an der Schwelle des Willeniums Viele die Zukunft des christlichen Glaubens in unserem Vaterlande umdüstert sehen: mein Glaube, meine Zuversicht ist unerschüttert. Ich weiß es wohl, weder der allmächtige Gott werde die ungarische Nation verlassen, ... noch auch werde die ungarische Nation den christlichen Glauben verlassen, dem sie ihre Größe, ihren Ruhm, ihren tausendjährigen Bestand zu danken hat. Wenn sie heldenmüthig Jahrhunderte hindurch blutrünstigen Feinden widerstand, wird sie auch die Seelenkraft besitzen, um den theuersten Schatz ihres Herzens, ihren christlichen Glauben unbesiegt zu bewahren.“

Aus den Comitaten.

Kismarton, 13. Jänner. [Drig. & Orr.] (Ball — Leichenbegängniß.) Den Reigen der hiesigen Faschings-Festivitäten eröffnete, der am 11. d. M. im Hofgasthof-Saale abgehaltene Chorgesang-Ball unserer freiwilligen Feuerwehr-Korps. Was herrliche Dekoration und effektvolle Beleuchtung des Saales, sowie exquisite Musik (76. Inf.-Reg.-Kapelle) anbelangt, kann dieser Elite-Ball getrost den schönsten Tanzfesten dieses Korps in den Vorjahren angereicht werden. Die Frequenz desselben blieb aber leider, gegen die der früheren Jahre um ein Beträchtliches zurück. Einestheils beeinträchtigte die in der letzteren Zeit in unserer Stadt vorgekommenen Todesfälle, wodurch zahlreiche Familien in Trauer versetzt wurden, den Besuch desselben; andertheils dürfte das in sehr kurzem Intervalle nach diesem (15. Jänner) stattfindende Unteroffiziers-Kränzchen, das stark besucht zu werden verspricht, dem Besuche des Balles Abbruch gethan haben. Unser Städtchen ist eben zu klein, um das Gute in Fülle zu genießen. „Nicht jeden 4. Tag, sondern höchstens alle 14 Tage ein Tanzvergnügen“ gilt bei uns die Parole. Doch was die Quantität verdrach, wurde reichlich durch die Qualität ersetzt.

Den Ball beehrte Herr Schul-Kommandant, Major A. Pandschuh, Bürgermeister B. Függi, Bezirksrichter v. Schär, Stadt-Fiskal Mathias Laschobier, Stadthauptmann F. Farkas, Groß-Industrielle J. Wolf und Andere mit ihrem Besuche. Daß auch ein reizender Kranz von schönen Frauen und lieblichen Mädchenknospen das Fest durch ihre Anwesenheit zierte, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Die prachtvolle Damenspende bestand aus einem in Peluche gebundenen, mit den Feuerwehr-Emblemen versehenen Büchlein, an welchem ein aus

Perlmutter verfertigtes Flacon, gefüllt mit Parfüm, hing. Getanzt wurde mit Verwe bis gegen vier Uhr Morgen. Der Ball gereicht den Herren Arrangements zur Ehre; Herr Feuerwehr-Oberkommandant J. Szabo kann mit dem Erfolge desselben zufrieden sein.

Heute wurde Frau Elisabeth Augustin, Mutter des Herrn Karl Augustin Regierungs-Rath in Sr. Majestät k. u. k. Kabinetts-Kanzlei, unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung zu Grabe getragen. Sie ruhe sanft!

Sopron-Szil, 15. Jänner 1896. (Drig. & Orr.) (Verschiedenes.) Gemäß der alten Sitte und treu ihrem Prinzip, hat auch dieses Jahr unsere israel. Gemeinde einen neuen Vorstand gewählt und zwar: den Herrn Rudolf Spitzer zum Präsidenten und Herrn Josef Feller zum Vizepräsidenten. Diese Herren wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

Unsere freiwillige Feuerwehr hielt dieser Tage ihre Jahresversammlung ab. Nachdem der Präsident die Anwesenden herzlich begrüßt und der Vereinsnotar den Jahresbericht vorgelesen, legte der Kassier die Rechnung vor, laut welcher die Einnahmen 42 fl. 15 kr., die Ausgaben 16 fl. 62 kr. betragen und somit inklusive des Kassareserves vom Vorjahre per 84 fl. 30 kr. ein Baarvermögen von 109 fl. 83 kr. verbleibt. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Kassier das Absolutorium erteilt.

Bei der Wahl wurden die früheren Chargen wieder gewählt und beschlossen, daß noch im Jänner im Gasthause des Herrn Böse eine Tanzunterhaltung abgehalten werde.

Vor einigen Tagen wurde wegen sträflicher Kindesweglegung eine sichere Marie Jakob angeklagt, zwar leugnete das Mädchen anfangs, dann aber gestand es endlich die Schuld. Die Jakob gab an, daß sie das Kind zur Nachtzeit, mit Hilfe eines anderen Mädchens Namens Gertrud Jani begraben habe. Demzufolge erschienen hier der Bezirksrichter mit den Aerzten Brányi und Rihai, um die Leiche zu exhumiren, allein obgleich die Thäterin den Platz bezeichnet hatte, wo sie angeblich das arme Opfer verscharrt haben sollte, konnte die Leiche doch nicht gefunden werden. Die weitere Untersuchung ist im Zuge. Hiripi.

Neuestes.

Wien, 15. Jänner. Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, ist nunmehr definitiv von seinem Posten zurückgetreten und seine Majestät hat dessen Resignation bereits angenommen.

In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß Marquis Baquhem als Nachfolger Thuns auf dem Prager Statthalterposten ausersehen sei.

Wien, 15. Jänner. Der artistische Direktor des Naimund-Theaters Herr Adam Müller-Guttenbrunn wurde von seinem Amte suspendirt.

Die Leitung des Naimund-Theaters wird vorläufig vom Kollegium der Regisseure dieser Bühne geführt werden.

Prag, 15. Jänner. Der Präsident der hiesigen Handels- und Gewerbestammer Franz Sebor, hat heute nach mehr als zehnjähriger Amtsführung auf seine Stelle resignirt.

Prag, 15. Jänner. Ein bejammenswerthes Opfer mütterlicher Bestialität befindet sich dem Tode nahe im hiesigen Krankenhaus. Die zweite Frau des Försters Honsteky in Dvorek bei Vyssa mißhandelte drei Kinder aus der ersten Ehe ihres Gatten in so brutaler Weise, daß das älteste, zwölfjährige Mädchen beschloß, den Hungertod zu sterben. Es wurde halbverhungert und mit abgefrorenen Füßen aufgefunden.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Aufforderung!

453/1896. Mit Bezug auf das städt. Statut über die Reinigung des Trottoirs Zahl 7197/r. kgy. 1883 werden die Haus-eigentümer resp. Hausadministratoren hier aufgefordert, vor ihren Häusern und entlang der Hof- und Gartenmauern das Trottoir von Schnee und Eis sofort gründlich reinigen, bei Glätte aber den Gehweg mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreuen zu lassen.

Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht entsprechen, werden im Sinne des § 2 des obbezogenen Statutes mit einer Geldstrafe bis zu 10 fl. unnachsichtlich bestraft werden.

Stadthauptmann-Amt Oedenburg 15 Jänner 1896.

Dr. Wenzel m. p. Vize-Stadthauptmann.

Kundmachung.

11936/1895. Es wird hienit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von Seite des Direktionsrathes der Brennberger Kohlenbergbau-Actiengesellschaft im Sinne des Punktes 5 des Brennberger Pachtvertrages vom 25. Mai 1878 die kurrenten Preise für die verschiedenen Kohlenarten vom 1. Jänner 1896 an für dieses Jahr folgendermaßen festgesetzt wurden:

Table with 3 columns: Kohlenart, In Oedenburg, In Agendorf. Rows include Stückkohle, Würfelkohlen, Nußkohle, Grobkohle, Feingries I, Feingries II.

Oedenburg, aus der am 3. Jänner 1896 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Dr. Eugen Rossow m. p. Josef Gebhardt m. p. Vize-Notar. Bürgermeister.

Kundmachung.

493/1896. Nachdem die Schweinejuche im Gebiete der Stadt Oedenburg erloschen ist, setze ich die durch das hiesige Stadthauptmann-Amt am 27. November unter Zahl 11.735/1895 getroffenen Verfügungen mit heutigem Tage außer Kraft und gestatte wieder das Abhalten der Schweinemärkte.

Oedenburg, am 16. Jänner 1896. Josef Gebhardt. Bürgermeister.

Kundmachung.

71/1896. Es wird hiermit kundgemacht daß die aus den feuchtschneefreien Gegenden von Ungarn und Kroatien-Slavonien stammenden mindestens 120 Kilogramm wägenden Schweine unter den in der Verordnung Zahl 44706 des k. u. k. ung. Ackerbau-Ministeriums enthaltenen Bedingungen behufs Anschaffung innerhalb 48 Stunden nach Reinführen transportirt werden dürfen.

Oedenburg, am 4. Jänner 1896. Der Bürgermeister.

Kokal-Beituna.

Ball des israel. Frauenvereins.

Der gestern im kleinen Kasino-Saale abgehaltene Ball des israelitischen Frauenvereins war die farnevalistische Uebertragung des vornehmsten Grund-satzes der Wohlthätigkeit: Wer reich gibt, — gibt doppelt, denn es wurde im Interesse des wohlthätigen Zweckes mit solchem Eifer getanzt, daß das absolvirte Penum füglich auch für zwei Ballnächte ausgereicht hätte.

Frau Warmbergigkeit ist eben eine vortreffliche Ballarrangeurin; in ihrem Stabe hat sie ja das edle Frauenherz, das die Wohlthätigkeit solchen Tanzes mit der Wohlthat eines Tanzchens angenehm zu verbinden weiß und das mit der eigenen Freude im Ballsaale, zugleich auch Freude trägt in die Hütten der Armuth.

Weil aber bei einer aufrichtig wohlthätigen Dame die Rechte niemals wissen soll, was die Linke thut, so hatte keine der am gestrigen Balle anwesenden Tänzerinnen Zeit, sich darum zu kümmern, was rechts oder links von ihr geschieht, nachdem sie Alle vollauf damit beschäftigt waren, der Bettelei zu steuern, welche die Herrenwelt um noch — und immer noch eine Tour vollführte. Solcher Bettel ist aber selbst wohlthätigen Damen kein Greuel.

Knapp nach Erscheinen der dienstvollen Präsidentin des Frauenvereins, Frau Regine Bettele, welcher vom Herrenomite ein schönes Blumenbouquet überreicht wurde, fand die Eröffnung des Balles statt und von diesem Augenblicke an, bis in die „spätesten“ Morgenstunden hinein, wurde dem Tanzvergnügen mit hingebungsvollster Lust geröhnt und wurde nach allen Regeln der Kunst und des Genusses im Ballsaale von dem berausenden Kelche getrunken, welchen Prinz Karneval mit größter Verbeugung kredenzte.

Das Geheimniß dieser schäumenden Faschings-lust thronte auf den freudestrahenden Wangen der anwesenden schönen Tänzerinnen und lachte verführerisch aus den Augen aller Ballbesucherinnen; es strömte seinen berückenden Duft aus den zierlichen Blumenbüscheln in den Saal, welche als Damenspenden überreicht wurden und es hüpfte koboldartig aus dem hohen Innern der zum Tanze aufspielenden Makkassischen Weigen so verwirrend hervor, daß man auch den Himmel dieser Tanz-nacht voller Weigen sehen mußte.

Nur die Anzahl der Tänzerinnen entsprach nicht den gehegten Erwartungen; die Quadrillen wurden von dreißig Paaren getanzt, man konnte demnach Viele „sehen“, die nicht da waren.

Nun, der Verlust ist jedenfalls bloß auf ihrer Seite, sie beraubten sich selbst eines vornehm gehaltenen Faschingsvergnügens und bestahen sich um eine Tanzsoiree, deren Erinnerung ebenso schön als dauernd sein muß.

Wenn aber alle diese Ferngebliebenen heute neugierig sind, Näheres über den intimen Verlauf des Balles, über Name, Aussehen und Toiletten

der Tänzerinnen vertrauensvoll im Vertrauen Ball bei aller zwanglosen Ta der Tänzerinnen eingeschrieben nach lauter geschmackvolle jußt Sie haben Sind S liebe Freundin am Valle weit Ein Ball für sich poetisch thätigkeit; nun poetisch ein W glücklich verließ Die Frä Frauen — hin Helbengedichte, Urtheile nach Länge für die das Nachhause Und All nicht wahr? — prächtiger Mac

* Pom ganz außerord lichen Prachte Hofburg abgeh Herr Erzherzog Erzherzogin Herr Herzog führte. Seine Stiefmutter de herzogin Ma Ihre I. Maria I. Schönheit und lich huldvoll aus. Höchstbedie die an Taille Pierre de Str Von den bekannnten hoch Erbgräfin F Reizende Erste weißen Samme großen Weiche * Feld der hiesigen gleichstehenden ten Waffengat im großen Ka die Frau G übernehmen d Lieutenant der Honvéd-Regim Tänze besorger unsers Haus * Am sucht und de F i s c h e r e gestrigen Veri städt. Verwalt daß nicht d i fälschlich gewi dern j e n e r abgetreten w Julius M e m l e u m d u n g arzt F i s c h e Grunde die dächtigt erklär mißglückt sei.

Die Ver die Untersuchu Zweifel klar ganz korre * Neue Georg L a b von Seite der sigung zur Er weil kein gese jedoch die An daß er hievon Meldung mac wendung dage Ausübung der * Gerich fand in der Obduktion de Schuhmacherst Ursache hiezu bei der gestern

der Tänzerinnen zu erfahren, so mögen sie sich vertrauensvoll an mich wenden und ebenso ganz im Vertrauen will ich ihnen verrathen, daß der Ball bei aller Vornehmheit den Charakter einer zwanglosen Tanzunterhaltung hatte, daß die Namen der Tänzerinnen heute tief im Herzen ihrer Tänzer eingeschrieben stehen und daß sie dem Aussehen nach lauter Engel waren — lauter Engel in geschmackvollen Ballroben von allen Farben. Und just Sie haben gefehlt!

Sind Sie aber noch immer nicht befriedigt, liebe Freundin, so merken Sie wohl auf, was ich am Balle weiterhin erfahren habe.

Ein Ball ist — wie Sie wissen, — an und für sich poetisch und voll Poesie ist auch die Wohlthätigkeit; nun stellen Sie sich freundlichst vor, wie poetisch ein Wohlthätigkeitsball sein muß, der so glücklich verlief, wie der gestrige!

Die Fräuleins — reizende Liebeslieder, die Frauen — hinreißende Balladen, die Männer — Heldengebichte, die Tanzjungen dem allgemeinen Urtheile nach „So-nett“, die Tänze selbst bei aller Länge für die Anwesenden nur — Epigramme und das Nachhausegehen — eine Elegie.

Und Alles gereimt; nur mein Bericht — nicht wahr? — der ist ungereimt. Aber nach solch prächtiger Nacht!

Seitrich.

Lokalnotizen.

Oedenburg, 16. Jänner.

* Vom allerhöchsten Hofe. Auf dem mit ganz außerordentlichen Glanz und einer unbeschreiblichen Prachtentfaltung gestern in der Wiener-Hofburg abgehaltenen Hofball erschienen auch Herr Erzherzog Otto mit Gemahlin der Frau Erzherzogin Maria Josefa, welche der Herr Herzog von Cumberland am Arme führte. Seine Majestät der König geleitete die Stiefmutter des Herrn Erzherzogs die Frau Erzherzogin Maria Theresia in den Saal.

Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa strahlte von Jugend und Schönheit und übte vermöge höchstihres so unendlich huldvollen Wesens einen faszinirenden Zauber aus. Höchstdieselbe trug eine weiße Duchesse-Toilette, die an Taille und Rock mit Spitzenapplikationen Pierre de Strass-Stickereien geziert war.

Von den Toiletten der auch in Oedenburg bekannten hohen Damen des Hofes sei die der Frau Erbgräfin Fugger-Hohenlohe erwähnt: Reizende Erscheinung in gelbem Damast mit aus weißen Sammtmaschen gebildeten Aermeln und großen Weilschenbouquets an der Taille.

* Feldwebel Ball. Die Herren Feldwebel der hiesigen Garnison und die ihnen im Range gleichstehenden Unteroffiziere der drei hier stationirten Waffengattungen veranstalten am 5. Februar im großen Kasino-Saal ein Ballfest, dessen Patronat die Frau Generalin Edle von Viventot zu übernehmen die Güte hatte. Se ein Herr Oberleutnant der Infanterie, des Husaren- und Honvéd-Regimentes werden das Arrangement der Tänze besorgen und die gesammte Militär-Kapelle unseres Hausregimentes mitwirken.

* Am Mißverständnisse vorzubeugen er sucht uns der Herr städtische Thierarzt Leopold Fischer einen ihn betreffenden Passus in dem gestrigen Bericht über die letzten Verathungen im städt. Verwaltungs-Ausschuß dahin zu interpretiren, daß nicht die Akten, welche den Thierarzt Fischer fälschlich gewisser Ungehörigkeiten beschuldigte, sondern jener Akt der kön. Staatsanwaltschaft abgetreten wurde, womit Herr Fischer den Julius Nemsiß aus Steinamanger der Verleumdung anklagt, da dieser über den Thierarzt Fischer ausgesagt hat, er habe aus dem Grunde die Pferde Nemsiß für rothkrankverdächtig erklärt, weil ihm ein Erpressungsver such mißglückt sei.

Die Verleumdung Nemsiß ist evident, indem die Untersuchung der Angelegenheit es über jeden Zweifel klar gelegt hat, daß Thierarzt Fischer ganz korrekt vorgegangen ist.

* Neue Druckerei. Dem Hutmachermeister Georg Labach wurde über sein Einsichreiten, von Seite der Gewerbebehörde zwar die Bewilligung zur Errichtung einer Buchdruckerei erteilt, weil kein gesetzliches Hinderniß obwaltet, es wurde jedoch die Ausübung an die Bedingung geknüpft, daß er hievon auch dem Herrn Bürgermeister die Meldung mache und nur wenn dieser keine Einwendung dagegen habe, wird dem Bewerber die Ausübung der Druckerei gestattet.

* Gerichtliche Obduktion. Heute Nachmittags fand in der städt. Leichenkammer die gerichtliche Obduktion der plötzlich verstorbenen 15jährigen Schuhmacherstochter Mathilde Constannt statt. Ursache hiezu gab der Umstand, daß der Polizeiarzt bei der gestern vollzogenen polizeilichen Sektion am

Kopfe der Leiche Spuren entdeckte, die von äußerer Gewalt herrühren können.

* Konfiszirtes Fleisch. Adolf Hacker aus Raibing brachte am 15. d. M. per Wagen 120 Kgr. Fleisch von einem Ochsen hieher, um es zu verkaufen. Er wandte sich an den städt. Thierarzt Fischer um eine Bewilligung zum Verkauf, eventuell um einen Bescheinigung, daß er das Fleisch nach W-Neustadt verfrachten könne. Dem Sachverständigen kam das Fleisch verdächtig vor. Thatsächlich konstatirte eine polizeiliche Kommission, daß das Fleisch ekelhaft und ungenießbar sei, weshalb die Waare konfiszirt und dem städtischen Waisenmeister übergeben wurde. Adolf Hacker aber wurde im Sinne des Veterinar-Gesetzes zu einer Geldstrafe von 30 fl. verurtheilt.

* Arrestirungen. Gestern wurden drei Personen wegen Trunkenheit, Vagirens und einer wegen Widergesetzlichkeit gegen den Wachmann angezeigt und arrestirt.

Wegen der vielen fremden Landstreicher, die zur Winterzeit in die Stadt kommen, um hier zu betteln, und den Erlös in den Brauntweinschänken zu verjubeln, ist der Wachmannschaft der Auftrag erteilt worden, diese Schänken zeitweilig zu revidiren. Als nun gestern ein Wachmann eine solche Schänke revidirte und die Anwesenden zur Ausweisleistung und Angabe ihrer Namen aufforderte, entgegnete ihm der dort als Gast anwesende hiesige Josef Preger, daß er sich um das nicht zu kümmern habe, und verweigerte die Angabe seines Namens. Dieses Beispiel fand sogleich bei den anderen „Gästen“ Nachahmung. Der Wachmann erklärte den Renitenten für arrestirt und wurde Josef Preger zu 10 fl. Geldstrafe, eventuell zwei Tage Arrest verurtheilt.

* Von einem Baume zermalmt. Aus Szorna schreibt unser Correspondent, daß gestern Nachmittags im Walde der dortigen Probstei der Burische Josef Giczi aus Barbaas während des Schlagens eines Baumes von demselben zerschmettert wurde. Giczi hat den Unfall in Folge eigener Unvorsichtigkeit verschuldet.

* Gefunden wurde gestern Abends nächst der Turnhalle ein kleiner Bund Schlüssel. Der Verlustträger kann dieselben im Redaktionsbureau der „Oedenburger Zeitung“ (Grabensrunde 121 I. Stock) entgegennehmen.

* Stilleben im Komitate. Aus verschiedenen Dtschaften unseres Komitates erhalten wir über Angriffe gegen die Sicherheit des Eigenthums und der Personen Mittheilungen.

In Babot wurde aus einem Stalle zum Schaden des Josef Varga eine Taschenuhr gestohlen. Dem Gensdarmereipostenkommandanten Florian Schmidl in Kapuvár gelang es in der Person des Anton Menyhár den Thäter zu eruiren und dem Bezirksgerichte einzuliefern.

Dieser Fall verschwindet neben jenem, dessen Schauplatz das Geschäft des Franz Lipschitz in Kapuvár war. Es begann bereits zu dunkeln, als die beiden Brüder Peter und Stefan Magyar das Gewölbe betreten, in welchem sich Frau Lipschitz allein befand.

Auf die Frage nach ihrem Beghr erwiderte Peter, daß er einen Gulden wolle; wenn er ihn nicht erhält, stehe er die Frau nieder. Hierbei ließ er ein solches Mordwerkzeug zum Vorschein kommen. Die zu Tode erschrockene Frau folgte die geforderte Summe aus, worauf sich die Helben entfernten. Magyar wurde verhaftet.

In Beöskány wurde die Ruhe der Bewohner arg aufgerüttelt. Josef Horváth, der seit langer Zeit Josef Molnár einen Groll nachträgt, lauerte dieser Tage seinem Gegner auf und versetzte ihm auf offener Straße mit einem Prügel wuchtige Hiebe auf den Kopf. Eine solche Mißthat dürfe nicht ungeahndet bleiben, hieß es im Dorfe. Und wirklich fand sich der Rächer Molnár in der Person des Josef Lakatos. Sieben Stiche brachte dieser dem Horváth bei und inzwischen ermannte sich auch Molnár, der auf den aus sieben Wunden blutenden Horváth so lange loslieb, bis er den Wunden erlag.

* Die Kauf- und Alanensteuer ist in Nemet-Pereşteg, Bölcsey und Gyyházasfalu erloschen.

Gerichtshalle.

Vom 14. Jänner 1896.

(Unter schlagung). Der 14-jährige aus Kobersdorf gebürtige Bäckerlehrling Moriz Mandl ist geständig, daß er von dem, für seinen Herrn den hiesigen Bäckermeister Julius Hacker, als Erlös des ausgetragenen Gebäckes, einkasirten Gelde 15 fl. veruntreut habe. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurde derselbe bloß zu sechs Wochen Arrest verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 16. Jänner. (Abgeordnetenhause). In fortgesetzter Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern ergriff zuerst Julius Szinay das Wort, er lehnt die Vorlage ab. Karl Várady und Géza Polónyi sprachen ebenfalls contra.

Hierauf konstatirte Minister Perczel, daß die Anzahl der Wähler in diesem Jahre 888.720 gegen 895.202 des Vorjahres betrage. 3494 Rekrutierungen seien bei der Kurie eingelaufen, hievon jedoch nur 631 im Sinne der Petenten entschieden worden. Der Minister sagt, die Regierung stehe nicht auf dem Standpunkte, daß der „Volkspartei“ gegenüber Alles erlaubt sei, trotzdem er davon überzeugt ist, daß die „Volkspartei“ eine unpolitische Vereinigung darstellt. Man müsse zugestehen, daß die „Volkspartei“ aus allen Parochien politische Agenturen mache, denen doch nicht Alles zugestanden werden könne.

Zum Schluß der Rede ergab sich ein kleiner Fuzidensfall, indem Polónyi eine Behauptung des Ministers als unwar bezichnete.

Der Minister hält jedoch seine Angaben vollständig aufrecht. Sonach Schluß der Sitzung.

Wien, 16. Jänner. (Abgeordnetenhause). Gelegentlich der Verhandlung über die vom Landeskultur-Rathe beantragte Erhöhung der Dotation für die Thierärzte greift der Antisemit Steiner die ungarische Regierung wegen ihres Verhaltens bei Ausbruch der Schweinepeuche in heftigster Weise an. Galizien und Ungarn — sagt der Redner — seien permanente Seuchenherden. Die Pflicht der Regierung wäre es, bei den Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn, die Interessen der diesseitigen Reichshälfte auch in dieser Hinsicht zu berücksichtigen. Namentlich Ungarn gegenüber, sei die Wahrung der volkswirthschaftlichen Lage Oesterreichs eine unausweichliche Pflicht.

Schließlich wurde der Antrag des Landeskultur-Rathes angenommen.

Paris, 16. Jänner. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zu achttägigem Aufenthalte im strengsten Inognito hier eingetroffen. Es handelt sich angeblich um Familien-Verhältnisse, welche nicht ganz ohne Zusammenhang mit den in Bulgarien auf der Tagesordnung stehenden Fragen seien.

Budapest, 16. Jänner. (Fruchtboerse). Herbstweizen 7.17—18, Frühjahrweizen 6.96—97, Frühjahrsroggen 6.28—30 Mai-Juni-Mais 1896 4.44—45, Frühjahrshafers 5.10—12, August-September-Rohleps 10.60—70. Weizenofferte ergiebig. Kaufkraft regt. Umsatz 60.000 Meterzentner. Preise um 2/2 bis 5 kr. höher, flott bezahlt. Anderes wenig. Preis haltend. Neumais fl. 4—4.15. — Schneefall.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 16. Jänner.

Table with 2 columns: Name of financial instrument and its value. Includes Gemeinliche Rente, Ung. Gold-Kronenrente, 4% ung. Kronen-Rente, Ung. Grundrenten, Unglobant, Bankverein, Oesterr. Credit, and various bank exchange rates.

Korrespondenz der Redaktion.

G. B. hier. Wir möchten Ihren Wunsch gerne erfüllen, allein wo hin mit der geschätzten Einwendung? Für das Feuilleton ist sie kurz, in den Rahmen des politischen oder totalen Theiles paßt sie nicht. Was thun? spricht Zeus:

Wir würden, wenn es halbwegs geht Sie mü n d i ch d'rum befragen, Doch Ihre Anonymität Zwingt uns auch zu — ent s a g e n.

G. . . . Margit Sopron. Die seriöse Bühne befaßt sich nur mit ernsten oder tragischen Dichtungen auf dramatischen Gebiete. Es kann aber — bildlich gesprochen — unter „seriöser Bühne“ auch das Welttheater verstanden werden, da der Ernst des Lebens fast jedes Menschenleben beherrscht.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Komjáthy János.

Folyó szám 14. Bérletszűnet 2. szám. Pénteken, 1896. január 17-én.

itt előszőr:

A virágcsata.

Eredeti operette 3 felvonásban.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind diese Pillen, frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Warnung! Vor Nachahmung wird dringend gewarnt. Man verlange „Neustein's abführende Pille“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Umverpackung, mit unserer geistlich protocollirten Schutzmarke in roth schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ versehen ist. Unsere handelsgerichtliche geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke,
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.
Depots in Oedenburg bei den Herren Lehmann, Molnar und Jehu Wilmos Apothekern.

Beste zuverlässige, reine Samen und gute Pflanzen
zu billigen Preisen sind angeboten in unserem

Haupt-Samen- und Pflanzen-Catalog pro 1896.

Der Catalog wird gratis senten versandt, er enthält Pflanzen, die durch Aufmerksamkeit machen wir anweisung 5. Auflage, zu fl. 1.—, gebunden zu geben, das Werk ist Rathgeber in Garten und bietet auf seinen 460 Seiten über 300 Abbildungen mann und Laien Wissenswerthes.

Oskar Knopp & Co.,
Kassierant, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnererei.

Knopp's illustrierte CULTURANWEISUNG
5te Auflage
460 Seiten stark
mit über 300 naturgetreuen Illustrationen

und frei an alle Interessenten alle gangbaren Samen u. bildungen erläutert sind, auf unsere Cultur die wir brochirt fl. 1.25 ab ein treuer Feld und ten u. mit dem Fach-

Erfurt, Deutschland.

Manufaktur-Papier
wird abgegeben bei
Alfred Romwalter
Oedenburg, Grabenrunde 121.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 32 kr. und à 64 kr. in der Apotheke zum „Rothem Kreuz“, Oedenburg scharfes Eck; Apotheke in Wattersdorf. 850

J. Pserhofer's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 8. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr., Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

N.B. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich zu versehen ist und die auf der Dedelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unsäglichen Schreibern, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen.
Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Köln, Uindenthal.

Brüche bei Hildnit, am 12. September 1887.
Wohlgelehrter Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg ihnen: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalten.
Theresia Kniflic.

Wien, Neustadt, am 9. Dezember 1887.
Guer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Enkelin aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleiden. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzeiler.

Göteborg bei Kahlbad, Osterrich-Schiffen, am 8. October 1886.
Guer Wohlgeborer! Erliche freundlichst, mir eine Rolle zu 4 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Ihre Pillen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Guer Wohlgeborer hiermit meinen wärmsten Dank. Mit großer Hochachtung Anna Zwickl.

Bernhardiner Alpenkräuter-Liquor, von W. O. Bernhard in Bregenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gliederreihen, Ischias, Migräne, nervösem Zahmweh, Kopfschmerz, Ohrenreihen z., 1 fl. 20 kr. von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Drig.-Flacons à 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr. Eine Flasche 50 kr.

Engl. Wunderbalsam, gegen Katarrh, Heiserkeit, 50 kr.

Stiaterpulver, gegen Husten zc. Eine Schachtel 35 kr. mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostblößen aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden zc. Ein Ziegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angelegentlich in- rätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt befolgt.

Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einwendung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmeendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Cörök, Königsgasse 12; in Oedenburg bei Apotheker Lehmann.

Freis: 6

Was ist eigentlich Ausdruck, d. Stelle dieser tungen an A p p o n t tonist und politische Mensch ist, und kann seiner Red Anderer sic fen weiden

Ein andere frun — Gutes sondern au und mehr Blaz habe fassen. Alh Dr. A n bearbeiten so, denn in der Friede gewählten die angebl vorerst au trotzdem u gebedliche noch mit it

Doch Zwi

geistvollen Erklärunge wobei es f friedens" Baron B Resultat d gewesen, d Parteien sition dan ruhige, ob ein weitere sichten über Bestreben n Ausgleichs

Nun F l e i s ch denchaftlich mißbräuc samere Ma Wandöer. wenden. Millennium Zukunft no und er eru seiner diesl von Gara Wasfen. der Zusam und enden allerlei Wa

Das nicht änder genügen w r e n. Bez der Regier gefühl verle bezüglich d sollen alle nicht mehr er gelegentl unterbreitet